

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

| Für Gill: | | Mit Post- versendung: | |
|---------------------|------|--------------------------|-------|
| Monatlich . . . | 55 | Monatlich . . . | 1.50 |
| Vierteljährig . . . | 1.50 | Vierteljährig . . . | 3.20 |
| Halbjährig . . . | 3.— | Halbjährig . . . | 6.40 |
| Jahresjährig . . . | 6.— | Jahresjährig . . . | 12.80 |

samt Zustellung
Einzeln Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kofsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes, Josef Rie-
nreich in Graz, A. Doppelst und Rottel & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Administration und Besitzergreifung.

Die Convention mit der Pforte, deren Abschluß dem Grafen Andrássy als bereits vollbracht vorgeworfen wurde, erregte alle Gemüther, und noch immer werden Befürchtungen wach, daß eine solche Absurdität dennoch geschehen könne, denn, heißt es, Graf Andrássy sei gezwungen, dem Widerstande, den die öffentliche Meinung Ungarns der Occupation oder gar der dauernden Besitzergreifung Bosniens und der Herzegowina entgegensetzte, Rechnung tragen zu müssen. Wenn man aber die heutige Lage der Occupationsangelegenheit genau überdenkt, so muß man eingestehen, daß der Abschluß einer Convention, welche die Souveränität des Sultans in den factisch eroberten Gebieten, und sei es auch nur zum Scheine aufrecht erhält, eine absolute Unmöglichkeit sei, also ein solcher von unserem Minister des Aeußern, selbst aus Liebe zu seinen Landsleuten, den Magyaren, nie und nimmer ausgeführt werden kann.

Freilich wäre den Magyaren der fernere restliche Bestand der Türkei genehm, weil sie glauben, daß daran auch ihre Stammesherrschaft geknüpft sei, welche mit dem vollständigen Ende des Osmanenreiches in Europa zusammenbrechen müßte. Die Vermehrung des slavischen Elementes im Südosten Oesterreichs, der möglicherweise bevorstehende Eintritt der Czechen in den österreichischen Reichsrath, die bereits laut gewordene Opposition Galiciens gegen die magyarische Suprematie und die allgemeine Unzufriedenheit der Völker nicht magyarischer Zunge jenseits der Leitha gegen die Anmaßungen des herrschenden

Stammes im Reiche der Krone des hl. Stefan lassen den Ungarn erkennen, daß es mit ihrer scheinbaren Macht zu Ende gehen dürfte, darum soll Graf Andrássy eine Convention schließen, welche die Siege unserer Truppen abschwächen und Oesterreich der Lächerlichkeit preisgeben müßte.

Doch bange machen gilt nicht! Kein österreichischer Staatsmann wird die Verantwortung auf sich laden wollen, durch einen absurden Vertrag das Blut und die Gesundheit unserer tapferen Soldaten, sowie die schweren Kosten der Steuerträger aus bloßer Gefälligkeit für die Magyaren den Interessen eines fremden Souveräns zu opfern, und so dürften denn doch die durch unsere Truppen eroberten ehemaligen türkischen Provinzen im Besitze Oesterreichs verbleiben.

Vorläufig beschäftigt sich aber die Regierung mit der Lösung der Frage, aus welchen Mitteln die Kosten der in Bosnien und in der Herzegowina einzurichtenden Verwaltung bestritten werden sollen. Eine Einigung über diesen Punkt wurde bisher noch nicht erzielt. Der Reichsfinanzminister hält daran fest, daß der Sechzig-Millionen-credit ausschließlich zur Entfaltung der Wehrkraft, also nicht für die Civiladministration bestimmt sei, und lehnt es somit ab, dieselbe aus diesem Credite zu bestreiten. Da nun den beiden Landesfinanzministern ebensowenig Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stehen, so scheint man sich einzuweisen nach Möglichkeit mit dem türkischen Verwaltungsapparate behelfen zu wollen, doch für die Dauer wird dieses wol nicht angehen, weil wir eben zur Uebernahme der Verwaltung einmarschirt sind. Das klingt nun freilich so, als sei eine dauernde Besetzung gar nicht beabsichtigt, daher es wol wünschenswerth wäre, wenn die Regierung

sich bestimmt und klar darüber aussprechen würde, ob es sich hier um eine bloße Administration oder um eine immerwährende Besitzergreifung handelt. Die österreichischen Völker dürften wohl das Recht haben, diesbezüglich eine solche Aufklärung verlangen zu können.

Aus den Occupationsländern.

Wol können die officiellen Berichte oder die Nachrichten größerer Blätter über die Vorkommnisse auf dem Occupationschauplatz das allgemeine Interesse erregen, doch ebenso erwünscht dürften dem Publicum die Mittheilungen aus den Briefen von Offizieren oder die ungeschmückten Darstellungen einfacher Soldaten sein, welche sich in den occupirten Ländern befinden und an der Action theilnehmen. Es sollen daher einige uns aus Gefälligkeit zur Verfügung gestellte Schreiben auszugsweise hier gebracht werden.

Das erste vom 12. v. M. aus dem Lager vor Mostar datirte Schreiben eines Soldaten an einen seiner hiesigen Freunde berichtet nebst Mittheilungen privater Natur unter Anderem: Hier kamen überhaupt nicht viele Anstände vor und nur nächst Mostar wurden vier Mann vom 7. Jägerbataillon verwundet, von welchem Einer bald starb, während sich die anderen noch in ärztlicher Behandlung befinden. Bei dem Gefechte selbst ist ein Haus durch unsere Bergbatterie in Brand gesteckt worden. Der Eigenthümer desselben wollte seine sechs Weiber retten, erhielt jedoch solche Brandwunden, daß er denselben schon nach fünf Tagen erlag, und seine Weiber aber zogen es vor, eher zu verbrennen, als sich den das Haus umzingelnden Jägern zu ergeben. Die gefangenen

Feuilleton.

Das Vermächtniß einer Unglücklichen.

Novelle von Harriet.

(13. Fortsetzung.)

Das Mädchen, welches an Lord Millfords Seite hinschritt, hatte den breiten, runden Strohhut vom Haupte genommen und ließ den Morgenwind in ihren langen blonden Locken spielen. Es ist das selbe reizende Antlitz wie vor drei Jahren — nur liegt über der ganzen Erscheinung der Hauch der Vollendung ausgebreitet; das zwanzigjährige Mädchen ist im wahren Sinne des Wortes ein schönes Weib geworden. Lord Millford war ein stattlicher Mann und somit war es kein Wunder, wenn Jugend und Schönheit sich mit Reichtum und Glanz vermählte.

„Lassen Sie uns dieser Begegnung ausweichen,“ sagte in fast rauhem Tone der ältere der beiden Herren zu seinem jüngern Begleiter; aber es war bereits zu spät um an ein Ausweichen der kleinen Gesellschaft zu denken, da Lord Millford die beiden Badegäste bemerkte und jetzt dem Baron Schöneich zurief: „Auch schon so früh am Strande — nicht wahr es ist doch herrlich, den Anblick des Meeres zu genießen, wenn es sich in der aufgehenden Sonne badet?“

„Oder wenn Frau Sonne sich in den Fluten des Meeres wäscht, damit selbe dann um so herrlicher strahlen kann!“ rief Schöneich lachend herüber. „Ich mußte einem neuen Badegast,“ fuhr der Baron fort, „dem Herrn Grafen Ohlfried den Meeresstrand in seiner obern Herrlichkeit zeigen; er ist entzückt davon und behauptet, wie Sie Mylord, daß Poesie in dieser Einsamkeit liegt.“

Baron Schöneich stellte die Fremden einander vor. Ohlfried verneigte sich kühl vor der kleinen Gesellschaft, nur als sein Blick dem Theas begegnete, zuckte es in seinem Auge auf und die Wangen des Mädchens bedeckte flüchtiges Roth. — Nicht der geschärfte Blick des Physiognomisten hätte bei den beiden wahrnehmen können, ob dies ungeahnte Wiedersehen freudige Erregungen weckte, oder völligen Gleichmuth. — Nach einigen alltäglichen Phrasen, die jederzeit zwischen Fremden gewechselt werden, trennte man sich. Ohlfried und Baron Schöneich näherten sich dem kleinen Fischerbörtschen, während der Lord, Thea und die junge Witwe nach dem Curorte zurückkehrten.

In Ohlfrieds Zügen lag eine tiefe Melancholie, und ich darf es Dir lieber Leser berichten, daß sich über das innere Leben dieses Mannes ein schwarzer Schleier senkte — das Schicksal wollte ihn nicht heben und so blieb für Graf Heinrich die ganze Welt in einem trüben Lichte.

Poesie durchwehte das Fichtewaldchen, das in der heißen Mittagsstunde völlig verödet dalag. — Leise klang das Rauschen der Meereswellen herüber und eine Waldquelle sang dazu ihr einidioniges Lied. Im feuchten Moose blühte das blaue, zarte Blümchen, welches oft starke Bande um Menschenherzen knüpft und ewig im Munde des Volkes lebt. Manche Hand mag es auch hier gepflügt haben, das deutungsvolle Berggiftmeinnicht. Aber lebte das Wort auch fort in fester, treuer Erinnerung, da die Blume längst verblüht war und die Wellen nicht mehr dem hochschlagenden Herzen ihr traumhaftes Lied sangen? Ach, vergessen war vielleicht das Wort mit der Blume, der schöne Traum am Meeresstrand mit dem holden Liebesglück, als das Leben der großen Welt, die Seelen mit seiner tobenden Strömung erfaßte und unaufhaltsam forttrieb! —

„An der Quelle saß der Anabe,
Blumen wand er sich zum Kranze.“

Schillers Worte wehen uns durch den Sinn bei dem Anblick des lieblichen Bildes an der Waldquelle; nur ist es ein Mädchen, das im Moose ruht. Die junge Dame hat den Schooß voll Blumen und wirft selbe unaufhaltsam in den Bach; auch sie sah die Waldblüthen fortgetrieben in der Wellen Tanze — ob das Mädchen dabei der trüben Worte gedachte:

Insurgenten sind nach Mostar escortirt worden. Obgleich selbst um schweres Geld nichts, außer schwarzen Café und Melonen zu bekommen sind, wir also alle möglichen Entbehrungen erdulden müssen, so befinden sich doch Alle gesund.

Weitere Briefe eines Soldaten stellen in klarer, einfacher Weise die Verhältnisse in Bosnien dar. Wie z. B. ein Brief aus Travnik vom 23. August: Vom 29. Juli bis 4. August marschirten wie unter anstrengenden Tagmärschen auf den Gebirgen herum, auf denen wir anfänglich keine Seele antrafen, doch schon am 5. August, als das Lager bei ununterbrochenem Regen weiter verlassen wurde, stießen wir nach einem kurzen Marsche auf Insurgenten, welche jedoch nach einem vierstündigen harten Kampfe weichen mußten. Wir verloren hierbei 14 Tode und Verwundete, die Insurgenten aber 100 Tode und Verwundete. Hierauf setzten wir unseren Marsch ununterbrochen bei Tag und Nacht fort, bis wir plötzlich vor einer festen, von beiläufig 6000 Insurgenten und 3 Bataillonen regulären türkischen Militär mit fünf Geschützen besetzten Position standen. Die Stellung des Feindes war um so gefährlicher, als sich derselbe auf einem steilen Berge ausbreitete, während wir unter demselben auf der Straße marschirten und sich überdies hinter uns ein breiter Fluß befand, so daß nichts anderes übrig blieb, als zu ertrinken oder den Berg zu erstürmen, wozu letzteres unter einem furchtbaren Kugelregen ausgeführt wurde. Dieser Kampf dauerte bei strömenden Regen von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends und endete mit der Einnahme der auf diesem Berge liegenden Festung Jaice. Unser Verlust betrug in diesem Gefechte 200 Tode und Verwundete, Tags darauf marschirten wir unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung nach Travnik, in welcher Stadt eine furchtbare Theuerung herrscht, so daß es für einen armen Soldaten eine pure Unmöglichkeit ist, etwas zu bekommen. Aus dem Schlusse dieses Briefes geht hervor, wie gutmüthig die österreichischen Soldaten sind, denn weder Franzosen noch Russen oder die Truppen anderer Mächte würden sich über die Theuerung in Feindesland beklagen, da dieselben in solchen Fällen als Sieger sich auf Requisitionen verlegt hätten. Ferner ein weiterer Brief aus Serajevo vom 21. August fährt die nächsten Vorgänge kurz an, und zwar: Nach sechzehntägigem Marsche erreichten wir Dervent und schlugen hier ein freies Lager auf. Um 10 Uhr Abends brach ein furchtbares Gewitter aus, es regnete in solchen Strömen, daß das Lager in kurzer Zeit unter Wasser stand, und daher an einen Schlaf gar nicht zu denken war. Hier blieben wir vier Tage, worauf der Marsch nach Maglaj fortgesetzt wurde, in welchem Orte uns Schiffe empfingen. Sofort ward zum Sturme geschritten und nach einem furchtbaren Gemetzel fiel die von 400 Insurgenten besetzte Stadt in unsere Hände. Wer uns mit den Waffen in der Hand unterkam, wurde nieder-

gemacht, so daß nur sehr wenige Feinde am Leben blieben; wir waren diesmal sehr glücklich, denn aus 1 Tode und 2 Verwundeten bestand unser ganzer Verlust. Auf dem weiteren Marsche trafen wir am 18. August um 4 Uhr früh bei Erstigung eines Berges mit 4000 Insurgenten zusammen. Sogleich entspann sich ein sehr lebhaftes Gefecht, welches um 5 Uhr mit der Gefangennahme von 360 Feinden endete. Jeder Gefangene hatte noch bei 300 Patronen bei sich, während sich unsere Munitionsvorräthe nur noch auf 72 Patronen beliefen. Nun ging es unaufhaltbar bis Serajevo fort. Der Kampf vor und in dieser Stadt wird wol schon in allen seinen Theilen genugsam bekannt sein, daher nur noch angeführt werden soll, daß derselbe gräßlich war, indem aus jedem Fenster, aus jeder Thüre und aus allen Fugen geschossen worden ist. Mit der Besetzung des Castells um 5 Uhr Abends war das Gefecht entschieden.

Aus diesen einfachen Worten ist wol zu ersehen, von welchem Geiste unsere Soldaten besetzt sind und wie selbst der einfachste Soldat die dortigen Vorkommnisse mit aufmerksamem Auge selbst im Kampfe und bei allen Entbehrungen beobachtet.

Politische Rundschau.

Cilli, 4. September.

An Stelle des erkrankten Jarel ist der Oberfinanzrath Nikolaus Badovinac telegrafisch nach Bosnien berufen worden. In diesem Lande sind die Vorbereitungen für die Einhebung des diesjährigen Zehents im Zuge. F. M. Baron Philippovich hofft durch den Zehent den Getreidebedarf der Armee für den Winter sicher stellen zu können.

Aus Constantiopol signalisirte man bereits den beabichtigten Marsch der Oesterreicher auf Novi-Bazar und auf Salonichi und zu diesem Zwecke auch eine Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland, welches letztere in Belgrad und Cetinje die Parole erteilt haben soll, Ruhe zu halten und Oesterreich gewähren zu lassen. Endlich wird auch eine neue, gegen die Pforte gerichtete diplomatische Campagne der drei Kaiserreiche in Aussicht gestellt, von welcher das Verlangen Oesterreichs, das Paschalik Novi-Bazar zu besetzen, die Einleitung sei. Der Vertreter Deutschlands habe bereits den Vortritt genommen mit der Erklärung, daß die Note Sadowe's bezüglich der griechischen Forderungen in Berlin sehr unangenehm überrascht habe.

Nach Berichten aus Agram verlautet, daß die Serben sich bald im vollsten Conflict mit der albanesischen Liga von Prizren befinden dürften. Oberst Horvatovic telegrafirte bereits am 31. August nach Belgrad, daß die Arnauten mit großer Macht gegen Leskovac vorrückten. Er verlangte

schleunigste Verstärkungen, um die Stadt halten zu können. Serbien dürfte somit einen dritten Krieg führen müssen, um die ihn durch den Berliner Vertrag zugesprochenen Theile Miserbien zu vertheidigen.

Der Fürst von Montenegro gab den christlichen Insurgentenführern den Rath, für eine verlorene Sache keine Opfer mehr zu bringen und sich dem F. M. Jovanovic zu unterwerfen. Das Fürstenthum hat seine neuerlichen Rüstungen gegen die Türkei vollendet, 11.600 Mann stehen unter den Waffen. Sechs Bataillone sollen in den Districten von Zupce und Grahova Stellung nehmen, angeblich um einen Zug von Insurgenten aus Montenegro zu verhindern.

Aus Ragusa wurde gemeldet: In Trebinje ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Insurgenten kämpften gegen die regulären Truppen, welche sich weigern, den Ersteren die Citadelle zu übergeben.

Der „Politische Correspondent“ zu folge marschirt die Mehrzahl der regulären türkischen Truppen in Bosnien in der Richtung nach Novi-Bazar.

Eine Reuter'sche Meldung aus Constantiopol lautet: Der Sultan ersuchte den Czar telegrafisch, den Gräueltathen gegen die Mohamedaner in Rumelien und Bulgarien abzuhelfen. Der Czar drückte sein Bedauern aus und hält den Bericht für übertrieben, da die russischen Generale angewiesen seien, derlei Acte zu verhindern und zu bestrafen.

Ein Telegramm aus Rom gibt die Erklärung des Praefecten von Ancona bekannt, daß das Gerücht, wonach Freiwillige von Ancona nach Bosnien abgegangen seien, absolut falsch sei.

Kleine Chronik.

Cilli, 4. September.

(Erzherzog Johann Monument.)

Um die am 8. September d. J. stattfindende Feier der Enthüllung des Erzherzog Johann-Denkmals würdig zu begehen, erging vom Kaiser Stadtrathe an die Bewohner die Einladung, die Häuser und Fenster der belebteren Stadttheile, namentlich auf dem Hauptplatze, in der Annenstraße, Markvorstadt, der Herren-, Mar-, Spor- und Hofgasse mit Teppichen, Blumen, Emblemen u. dgl. zu schmücken.

(Spende.) Die Direction der Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn hat dem steiermärkischen patriotischen Vereine für die Verwundeten Krieger und deren Hinterbliebenen als Ergebnis einer Sammlung den Betrag von 88 fl. 20 kr. eingesendet.

(Patriotisches.) Der Besitzer von Hund-Ambacher, Herr Graf Nugent, hat seine prachtvolle Villa in Teicst der k. k. Sanitätsabtheilung für verwundete und kranke Offiziere zur Verfügung gestellt.

„Und so fliehen meine Tage, wie die Quelle
rastlos hin,
Und so bleicht meine Jugend, wie die Kränze
schnell verblühen.“

Vielleicht sang ihr aber die Quelle die alte und doch ewig neue Melodie, der das Menschenherz so gerne lauscht: „Das Glück der Liebe.“ Jedenfalls befand sich das junge Mädchen in jenem halbawachen Zustande, wo sonnige Märchenträume durch unsere Seele ziehen, denen die Wirklichkeit selten Erfüllung gewährt; denn die Märchenblume ungetrübten, echten Glückes, wo ist sie zu finden? Welcher Sterbliche hat sie je gepflückt und als Talisman künftiger Tage aufbewahrt? „Keiner“ ist die tief ernste Antwort. — Durch den Fichtenwald brauste es leise, die Quelle sang ihr altes Lied, und die Meereswogen schlugen eintönig an das Ufer. Die Mädchengestalt in dem weißen Sommerkleide schien die Fee des stillen Eilandes zu sein, da sie es allein beherrschte.

Rein, nicht allein, den Ohlfried lehnte unbeweglich an einem Fichtenstamme und betrachtete das reizende Bild an der Waldquelle. Geheimnißvolle Fäden spannen den Märchentraum von Seele zu Seele herüber und hinüber.

Thea erhob sich jetzt von dem Waldboden und sagte nach ihrem Hut und Sonnenschirm. Sollte der Bach auch noch die letzte Blume fort-

spülen? Das Mädchen streckte den Arm aus; „Nimm sie hin kühle Flut.“

Da berührte Ohlfrieds Hand ihren Arm: „Zerstören Sie nicht das Glück — wer darf es der kühlen Flut anvertrauen? — Eine uralte Sage weht mir durch den Sinn: Ein stolzes Burgfräulein, das kein Herz besaß, ward von einem Ritter inniglich geliebt; er wand sich in seinem heißen, unheilbaren Liebesschmerz an den Berggeist und dieser berührte die Felswand, auf der ihr Schloß stand, mit dem Zauberstabe.“

„Und was rief er da ins Leben?“ fragte Thea lächelnd.

„Die Blume der Liebe, der Freundschaft: „Das Bergglockenblümchen“, denn das Burgfräulein pflückte es und liebte den Ritter.“

„Ach, Sie haben mir wol ein echtes Märchen aufgetischt, Herr Graf, denn seit wann blüht das zarte, blaue Blümchen in schroffen Felspalten?“

Ohlfried wich einen Schritt zurück; er war aus seinen Märchenträumen erwacht, und die kalte Wirklichkeit trat zwischen ihn und jenes junge Mädchen, das vielleicht schon die Verlobte Millford's war.

„Sie haben recht, mein Fräulein, dem armen Ritter blühte nie die Märchenblume des Glückes, der Liebe. Ich vergaß einen Moment, daß das Herz des Burgfräuleins bereits einem Andern, dem Lord Millford, gehört.“

„O Sie Defecteur! in das einsame Wäldchen flüchteten Sie sich vor dem unerträglich heißen Mittag?“ Klang urpöblich des Engländers Stimme dicht hinter den Breden. In Theas Antlitz stieg eine dunkle Gluth, und in peinlichster Berlegenheit senkte sie den Blick vor Graf Ohlfried. — Nicht Millford's Erscheinung verfezte sie in so tiefe, sichtliche Verwirrung, wol aber die vorhin von Graf Heinrich mit unbeschreiblicher Bitterkeit herausgestoßenen Worte: „Ich vergaß einen Moment, daß das Herz des Burgfräuleins bereits einem Andern, dem Lord Millford, gehört!“ Diese Worte erschlossen Thea urpöblich das Geheimniß der Männerseele, sie wußte, wem Ohlfrieds ganzes Herz, seine Liebe, gehörte. — Langsam hob das Mädchen den Blick, sie wollte, mußte in sein Antlitz sehen, doch Graf Heinrich stand nicht mehr bei der Quelle, er hatte sich mit hastigen Schritten aus dem Fichtenwalde entfernt, ohne Gruß, ohne ein Abschiedswort.

„Fräulein, was ist Ihnen — Gott, diese schönen Augen weinen? Hat Ihnen Graf Ohlfried ein Leid's zugefügt?“ Der Lord faßte nach des Mädchens Hand: „Seine, fast einer Flucht gleichende Entfernung hat etwas Befremdendes“, fügte der Engländer hinzu.

„Bitte Mylord, lassen Sie uns gehen; es ist höchste Zeit, daß ich mich zu Frau Fenlos verfüge.“

(Schluß folgt.)

(Musikalisches.) Unsere jugendliche heimliche Künstlerin, Fräulein Marie Triebnigg, preisgekrönte und diplomirte Pianistin des Wiener Conservatoriums beabsichtigt an einem der ersten Tage künftiger Woche im Casinosaale ein Concert zu veranstalten. Der gute Ruf, den sich die Künstlerin schon als Kind und auch später erworben hat, läßt voraussetzen, daß das kunstverständige Publikum Cilli's diese Mittheilung mit Freude begrüßen wird.

(Blumenspenden.) Gelegentlich der Truppentransporte am Sonntage haben mehrere hiesige Damen den Officieren Blumenspenden gebracht und erhielten wir nun folgendes Telegramm: „Officiere legten Transportes 58. Regiment bringen stürmisches Hoch den liebenswürdigen Blumenspendnerinnen.“

(Die Wohlthätigkeitsvorstellung) welche zu Folge Initiative des Fürsten und der Fürstin zu Salm-Reifferscheid am 2. d. M. im Schlosse Neu-Cilli für unsere tapfern verwundeten Soldaten und die Hinterbliebenen stattfand, hatte sowohl in Betreff der Durchführung derselben, als auch in Betreff des beabsichtigten Zweckes einen wahrhaft glänzenden Erfolg. Die prachtvollen und ausgedehnten Räume des Schlosssaales gestatteten, daß die Einladungen hiezu in umfangreicher Weise erfolgen konnten, und um Punkt 7 Uhr Abend, um welche Stunde die Vorstellung begann, war der festlich geschmückte Schlosssaal auch bereits besetzt. Man sah die zahlreich erschienene Aristokratie unseres lieblichen Sannthales, viele Bewohner der Stadt Cilli, und des dem Schlosse nahe gelegenen Marktes Sachsenfeld versammelt. Der Fassungsraum des hell erleuchteten Saales dürfte 150 Personen betragen, und man zählte gegen 125 erschienene Gäste. Das Programm bestehend in folgenden Nummern: 1. „Der verwunschene Prinz“, Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Plöz. Diese Kindervorstellung gelangte mit bewunderungswürdiger Rundung zur Vorstellung. Der Träger des Stückes ist der Schühmacher Wilhelm, welcher die verschiedenen Situationen seines Lebens, namentlich aber die Zeit, in der er als Prinz fungirte, mit anerkennenswerther Natürlichkeit darstellte. Prinz Wolfgang und der Hofcavalier Herr von Malberg zeigten eine seltene Bühnengewandtheit und ebenso trugen die übrigen Personen, nämlich die Prinzessin, des Schlossverwalters Tochter Eva, die Schusterswitwe, sowie der Leibarzt und der kleine Kai durch richtige Auffassung ihrer Rollen zum ganzen Ensemble redlich bei. Insbesondere müssen die Schwierigkeiten des 2. Actes, in welchem oft 5—6 Personen zusammentreffen, erwähnt werden, welche aber mit harmonischer Präcision besiegt wurden. Darauf folgte: 2. „Einer muß heiraten“, Lustspiel in 1 Act von Wilhelm. Die glänzende Darstellung dieses heiteren Stückes fand in der Tante Gertrude, in dem Universitäts-Professor Jakob Zorn und in der schlichteren Nichte, der schönen Louise ihre Vollendung, sowie der Universitätsprofessor Wilhelm Zorn, nicht nur den Bücherwurm, sondern auch der durch Liebe besiegteten Gelehrten zum eminenten Ausdruck brachte. Und nun folgten 3 Tableaux. I. Werther's Lotte nach Kaulbach, dargestellt von Fräulein v. Adamovich, Eleonore Baronin Puthon, Maria und Rosa Prinzessinnen Salm, Josefine Bilger, Ernst Graf Montecuccoli, Bruno v. Adamovich und Alfred Prinz Salm. II. Hansel und Gretel, aus dem Märchen „Zuckerhütchen“ nach Bartsch; dargestellt von Eleonore Baronin Puthon, Ernst Graf Montecuccoli und Georg Prinz zu Salm; und III. Des Kriegers Heimkehr dargestellt von Baronin, E. de Traux, Eleonore Puthon, den Prinzessinnen Eleonore, Maria und Rosa Salm, von den Grafen Hermann Wurmbrand, Felix Harnoncourt und Ernst Montecuccoli. Die Ausführung sämtlicher Tableaux war höchst gelungen; wahrhaft reizend verdient das erste, köstlich das zweite, und rührend das dritte bezeichnet zu werden; während dem letzten fand die allgemeine Abingung der Volkshymne in tief ergreifender Stimmung statt. Mit diesem so sinnreich gewählten Mittel wurde der angestrebte Zweck auch in glänzender Weise erreicht; denn der Cassaabschluss ergab eine Summe von 527 fl. in Papier, Silber und Gold wovon die Hälfte den, die Stadt Cilli passirenden verwundeten Kriegern, und die 2. Hälfte den

Hinterbliebenen der Gefallenen aus Untersteiermark resp. des Cillier Bezirkes gewidmet wurde. Nach vollendetem Programm öffneten sich die hohen Flügelthüren des Schlosssaales, welche zu den anstößenden Salons führen, und es wurden die anwesenden Gäste zum Thee gebeten. Es kann nicht unterlassen werden, hier die liebenswürdige Freundlichkeit zu erwähnen, mit welcher Fürst und Fürstin Salm ihre Gäste empfingen; ihre anziehende Zuverlässigkeit beherrschte die harmonische Stimmung, und Alles nahm Eindruck mit sich, die treu der Erinnerung eingepreßt bleiben.

(Schüleröffnung.) Am hiesigen Gymnasium beginnt das Schuljahr am 16. September um 8 Uhr früh. Neu eintretende Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter am 13., 14. und 15. September zwischen 9—12 Uhr bei der Gymnasial-Direction zu melden und sich mit dem Tauf- oder Geburtscheine, und wenn sie in eine höhere Classe eintreten wollen, mit den Studienzeugnissen aus den früheren Classen auszuweisen. Die neu eintretenden Schüler haben eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. zum Lehrmittelfonde und einen Beitrag von 1 fl. für die Gymnasialbibliothek zu erlegen. Die Anmeldebücher für die übrigen Studierenden finden an denselben Tagen, die Wiederholungs-, Nachtrags- und Aufnahmepflichtungen am 16. d. M. nach dem Gottesdienste statt.

(Ein Scandal.) Eine Frau ist am vergangenen Freitag hier auf öffentlicher Straße von zwei betrunkenen Bauern auf eine höchst ordinäre Weise insultirt worden. Da einer von den sozietlich arretirten Excedenten seine Rohheit leugnet, so wäre es wünschenswerth, wenn die beleidigte Frau sich zum Stadtamte verfügen wollte, um durch ihre Zungenansage diesen rohen Menschen, welcher bereits wegen Wechbeleidigung seiner Bestrafung entgegen sieht, auch wegen Ehrenbeleidigung der Strafe zuführen und dadurch künftighin das Publicum vor derlei Ausschreitungen wirksamer schützen zu können.

(Der Aberglaube am Lande.) Am 20. August kam zur Bewohnerin Agnes Kumpan in Gradisch, Gerichtsbezirk Windischgraz, eine Zigeunerin und lockte ihr unter dem Vorwande wahrzusagen Kleinodstücke und Baargeld heraus, so daß die Geprellte einen Schaden von 8 fl. erlitt.

(Verdacht der Vergiftung.) Jakob Wutscher, Auszügler in Foka bei Fraunheim, wurde Donnerstag den 29. August früh in seinem Keller todt aufgefunden. Da Wutscher am Sonntag sich unwohl gefühlt und häufig erbrochen hatte, so entstand der Verdacht, daß er vergiftet worden sei, und ist deshalb der Fall dem Gerichte angezeigt worden.

(Diebstähle.) Am 28. Juli früh wurden dem Lehrer Valentin Legat von Liescha bei Prevali im Wirthshause des Johann Darmuth vulgo Taltich in Gegenthal, Bez. Mahrenberg, wo er übernachtete, von einem ihm unbekanntem Manne, der gleichfalls dort übernachtete Effecten und Geld im Gesamtwerthe von 40 fl. dann ein Anstellungsdekret und Schriften des Districtsrathes Liescha gestohlen. — Am dem in der Nacht zum 23. August bei Josef Wipzjak, Grundbesitzer von Polensrl, Gerichtsbezirk Pettau, verübten Effectendiebstahl erscheint ein Drahtbinder verdächtig, weil derselbe damals sich bei dem Bestohlenen um Arbeit angefragt hatte und am nächsten Morgen aus der Gegend verschwunden war. — Am 20. v. M. wurden aus dem versperrten Weinkeller der Jutiana Weber in Okroplic, Gerichtsbezirk Tuffer nach gewaltsamer Erbrochung der Kellertüre 2 1/2 Eimer Wein und ein Trinkglas, dann am 21. v. M. dem Grundbesitzer Anton Uršci in Schloßberg, Gemeinde Altenmarkt, Gerichtsbezirk Windischgraz Effecten im Werthe von 25 fl. durch unbekanntes Thäter entwendet.

(Schadenfeuer.) Am 16. v. Monat Nachmittags 1 Uhr brach in einer dem Grafen Bandis gehörigen Dreschteme in Jastrovec, Bez. Friedau ein Feuer aus, welches diese Tenne nebst einem Wohngebäude und drei andere Objecte einscherte. Auch ein Schwein verbrannte mit. Der Gesamtschaden beziffert sich auf beläufig 1500 fl. — In das Wirthschaftsgebäude des Herrn Franz Schmidl in der Kärntnervorstadt zu Warburg hat während eines Gewitters der Blitz geschlagen,

wodurch ein Feuer entstand, welches durch den anhaltenden Regenguß und durch die Bemühungen der Feuerwehr auf die von demselben ergriffenen Objecte beschränkt blieb. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl. Der Betroffene war versichert.

(Ein Brand in Peconik.) Im Hause Nr. 21 in der Gemeinde Peconik ist am 3. d. M. um 1/4 Uhr durch ein mit Zündhölzchen spielendes vierjähriges Kind beim Grundbesitzer Johann Groß ein Feuer ausgebrochen, welchem sowohl das Wohn- als auch das Wirthschaftsgebäude zum Opfer fiel. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, indem das Kind verbrannte und haben überdies der Grundbesitzer und dessen Vater bei den Rettungsversuchen schwere Brandwunden erlitten. Ein neuerlicher Beweis, daß man Kinder nicht unbeaufsichtigt in den Häusern zurücklassen soll.

(Salzkammergut - Verkehr.) Der lebhafteste Verkehr, welcher im Sommer dieses Jahres auf den Seen des österr. Salzkammergutes stattgefunden hat, dauert auch jetzt noch an, wo die Saison eigentlich schon ihrem Ende entgegengeht. Mit jenem Zuge der Elisabeth- und Rudolf-Bahn kommen noch Touristen, um den mächtigen Eindruck einer prachtvollen Alpengegend in den immer grünen Seen des Salzkammergutes zu genießen. Die nachhaltige Dauer dieses Verkehrs ist größtentheils der practischen Einführung von Rundreise-Billets zu schreiben, welche an den Stations-Cassen in Wien, Linz, Salzburg und Triest zur Ausgabe gelangen. Die großen Vergünstigungen, welche diese Billets dem Publicum gewähren, verfehlen nicht, die vielen Vergnügungsreisen, welche meistens im Herbst unternommen werden, über die Seen des genannten Alpenlandes auszu dehnen.

(Zur Pferdeassentirung.) Nachdem der vorläufige Bedarf an Militärreitpferden gedeckt erscheint, ist die Pferdeassentirung wieder eingestellt worden.

* * *

Die soeben erschienene Nummer 49 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Der Kampf um's Glück. Preis-Novelle von Elise Linhart. (Fortf.) — Illustration: Die Benediger Gruppe. Nach einer Photographie von Galbi und Würthle in Salzburg auf Holz gezeichnet. — Magyaren-Klänge. Gedicht von Siegfried Fleischer. — In todt'er Hand. Roman von E. von Dinllage. (Fortf.) — „Vater Bul.“ Ein serbischer Autobiograph. (Mit Originalbriefen von Goethe, Leop. Ranke, Jacob Grimm und Sev. Vater.) Von Heinrich Ros. In der Benediger Gruppe. — Illustration: Der Savoyarde. Nach einer Zeichnung von G. Merte. — Im „stolzen goldnen“ Bosnien. Reiseblätter von Spiridon Gopcevic. IV. — Aus aller Welt. (Zum hundertjährigen Geburtstage des Turnvaters Zahn. — Historischer Fund.) Der Savoyarde. Bildereklärung. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manz'sche Hof-Verlags- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Kohlmarkt 8 (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1.)

Aus dem Gerichtssaale.

Urtheile, welche am 26. und 28. August beim k. k. Kreisgerichte Cilli erlassen sind. Montag 26. Bernig Michael 6 Monate, Stranzer Philipp 6 Monate schweren Kerker, Stranzer Johann freigesprochen, öffentliche Gewaltthätigkeit; Korini Franz 2 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Schalamon Jozef, 2 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Bertinac Anton 4 Monate, Bertinac Josef 2 Monate, Bertinac 6 Wochen schweren Kerker, Diebstahl; Jovan Johann 6 Monate schweren Kerker, schwere körperliche Beschädigung; Kolar Franz 4 Monate, Kolar Eva 5 Monate schweren Kerker, Diebstahl. Mittwoch 28. Supanc Paul 2 Monate schweren Kerker, öffentliche Gewaltthätigkeit; Goresl Vinzenz 6 Monate schweren Kerker öffentliche Gewaltthätigkeit 12 Falles; Zuzkineg Michael 1 Monat Kerker, schwere körperliche Beschädigung; Malleg Georg 6 Wochen Kerker, Betrug; Malleg Maria 1 Woche Arrest, Uebertretung § 461 St. G.

Fremden - Verzeichniß.

Vom 31. bis 4. August.

Hotel Erzherzog Johann
Graz und Gräfin Rumerski, Dresden. — C. Cernadal, Banquier, Graz.

Hotel Elephant.
 Baron Raytheny, Beamte, Zombor. — Weintraub, Kaufmann, Wien.
Hotel Oefen.
 Josef Swagl, Adolf Senbar, Geschäftsleute; Josef Waller und Josef Steinbarter, Reisende; Johann Walter, Kaufmann, Wien. — Albert Volker, Geschäftsmann; Josef Baumeier, Telegraphenbauleiter, Graz.
Gasthof Engel.
 Friedrich Bodopinc, Commis, Friedau. — Max Macnit, Theolog, Ungarn. — S. Binden, Privat, Graz.
Gasthof Stadt Wien.
 Albert Graf Lazansky-Bufowe, k. k. Oberlieutenant, Graz. — Ottilie Gräfin Lazansky, Privat f. Schwester, Krain.

Course der Wiener Börse vom 4. September 1878.

| | |
|--|--------|
| Goldrente | 72.— |
| Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . | 61.75 |
| " " " in Silber | 63.— |
| 1860er Staats-Anlehenslose | 111.50 |
| Banfactien | 802.— |
| Creditactien | 245.25 |
| London | 115.80 |
| Silber | 100.50 |
| Napoleon'd'or | 9.28 |
| f. f. Münzducaten | 5.48 |
| 100 Reichsmark | 57.10 |

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

| | Ankunft | Abfahrt |
|--------------------------|---------|----------------|
| Postzug | 11.26 | 11.34 Mittag. |
| Schnellzug | 3.34 | 3.40 Nachmitt. |
| Gemischter Zug | 5.22 | 5.32 Abends |
| Postzug | 11.59 | 12.07 Nachts. |

Triest-Wien:

| | | |
|--------------------------|------|---------------|
| Postzug | 6.29 | 6.37 Früh. |
| Gemischter Zug | 8.55 | 9.03 Vormitt. |
| Schnellzug | 1.— | 1.06 Nachm. |
| Postzug | 4.31 | 4.39 " |

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting, Trojana, Lukowitz, Prassau, Prassberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
 Wöllan, Schönstein, Misting, Windischgraz um 7 Uhr Früh.
 Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags.
 Sobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Mit 1. Sept. 1878 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig " 1.50
 Halbjährig " 3.—
 Ganzjährig " 6.—

Mit Postversendung (Zufand):
 Vierteljährig fl. 1.60
 Halbjährig " 3.20
 Ganzjährig " 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht und Rheumatismus**
 eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 20 kr. ö. W. — ist vorrätzig in der Buchhandlung von Steidler's Erben, Wien, I., Dorotheergasse 7, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 25 kr. ö. W. franco per Post überallhin versendet. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur. 336

Kundmachung.

Aus der Pupillarmasse des mj. **Josef Adelsberger**, dann aus der **Josef Adelsberger'schen** Substitutionsmasse sind etwa über **30.000 fl. ö. W.** in grösseren oder kleineren Theilbeträgen gegen pupillarmässige Sicherstellung auf Realitäten darzuleihen.
 Diesfällige Bewerber wollen ihre gehörig instruirten Gesuche beim hohen k. k. Kreisgerichte Cilli als Ober-Vormundschafts-Behörde einbringen.

PETTAU, am 1. September 1878.
 Der Vormund:
Dr. Strafella.

Wein-Verkauf.

Vom k. k. Bezirksgerichte **Drachenburg** wird bekannt gemacht, dass **am 9. September l. J.** Vormittag 11—12 Uhr in Wind.-Landsberg circa **120 Eimer** alten (1875er) vorzüglichen weissen Weines aus der Gegend Wierstein in Partien von circa 20 Eimer aus der Curatelsmasse des Fräuleins Maria Fabiani licitando verkauft werden.
 Drachenburg, am 30. August 1878.

Eine junge Dame

wünscht mit einem gebildeten Manne in Correspondenz zu treten. Anträge unter „**Cyklame**“ poste restante Laibach bis 15. September.

Preiswürdig zu verkaufen wegen Geschäftsauflösung:

2 Decimalwaagen von Florenz in Wien mit je 750 Kilo Tragfähigkeit u. 600 Kilo Gewichten, 1 Fruchtreuter, 1 grosse Glaswand, 1 weichhölzener Schreibtisch nebst Briefgestell, 1 feuerfeste Cassa Nr. 4 von F. Wertheim & Co., 1 kleiner Kochofen mit vielen Rauchröhren, 1 Firmatafel, 1 Handwagen fast neu, 15—20 Ctr. Tragfähigkeit, mehrere gute Fässer.
 Anzufragen bei
FERDINAND FISCHER
 Bahnhofgasse in Cilli.

Einzelne Nummern der „Tagespost“

sind zu haben bei **Johann Rakusch in Cilli.**

Glas-Tafeln

böhmischer Qualität, in drei Sorten, erzeugt die **Glasfabrik Osredk**
 (Post Osredk in Croatia)
 (2 Stunden von der Bahnstation Rann in Steiermark entfernt)
Sortirtes Lager
 stets vorrätzig in der **GLAS-NIEDERLAGE**
 Agram, Jelacic-Platz Nr. 20.

Zu dem demnächst bei mir beginnenden **Gesangs-Course** werden noch Schülerinnen aufgenommen. Der Unterricht wird nach der berühmten Methode der Grossherzoglich-Mecklenburg'schen Gesangs-Professorin **Caroline Pruckner** ertheilt. Auskünfte sowie Anmeldungen täglich Vormittag in meiner Wohnung Laibacherstrasse Nr. 5, I. Stock.
Paula Sinc
 gepr. Gesang- und Clavier-Lehrerin.

Bei einer honetten Beamtenfamilie werden **Kostmädchen** aufgenommen. Für gute Pflege und sittliches Benehmen wird gesorgt. Auskunft in der Exp. d. Bl. 355 —

Billig zu verkaufen

ist eine halbgedeckte Kalesche und zwei neue Schlitten ein- oder zweispännig. Zu vermieten ist ein grosses Gewölbe und zwei eingerichtete Zimmer für Studierende sammt Verpflegung. Grazergasse Nr. 87. 402

Ein Practicant und ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung werden in der Gemischtwaren-Handlung des **Anton Jaklin** in Weitenstein aufgenommen. 391 2

Das **Districts-Commissariat** der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

Knaben oder Mädchen

werden bei einer anständigen Familie in vollständige Verpflegung angenommen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 401 4

RUNDREISE-BILLET

III. Classe, giltig bis 1. October, für die Tour Cilli - Laibach - Tarvis - Villach - Klagenfurt - Marburg-Graz ist um 8 fl. abzugeben. Näheres in der Exp. d. Bl. 398

Wienener Landwirtschaftliche Zeitung.
 H. H. Hirschmann's
 Gepründet 1851, Allgösterreichische illustrierte Zeitschrift für die gesamte Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwesen, Viehzucht, Fischerei, Jagd, etc. Preis halbjährlich 4 fl. (Mark 8.00), vierteljährlich 2 fl. (Mark 4.00). Annoncen 8 kr. (10 P.) per Zeitschriftentheil, Postlagen 4. 5 (Mark 10) per Zeitschrift und Posten. (Veränderung franco.)
Hugo H. Hirschmann's
Der Praktische Landwirth. Gepründet 1864. Illustrirte handw. Zeitschrift für den Landwirth. Preis halbjährlich 4 fl. (Mark 8.00), vierteljährlich 2 fl. (Mark 4.00). Annoncen 8 kr. (10 P.) per Zeitschriftentheil, Postlagen 4. 5 (Mark 10) per Zeitschrift und Posten. (Veränderung franco.)
Hugo H. Hirschmann's
Der Oekonom. Gepründet 1878. Illustrirte handw. Zeitschrift für den Landwirth. Preis halbjährlich 4 fl. (Mark 8.00), vierteljährlich 2 fl. (Mark 4.00). Annoncen 8 kr. (10 P.) per Zeitschriftentheil, Postlagen 4. 5 (Mark 10) per Zeitschrift und Posten. (Veränderung franco.)
Hugo H. Hirschmann's
Blockkalender für den Landwirth 1879. Ein Dutzend der Kalendarblätter, hochhaltig, elegant, in handw. Zählweise abgedruckt. Für jeden Tag die Bitt, Complicirte Kalendarblätter, Illustrirte Landw. Kalender, etc. Preis halbjährlich 4 fl. (Mark 8.00), vierteljährlich 2 fl. (Mark 4.00). Annoncen 8 kr. (10 P.) per Zeitschriftentheil, Postlagen 4. 5 (Mark 10) per Zeitschrift und Posten. (Veränderung franco.)
Hugo H. Hirschmann's
Taschenkalender für den Landwirth 1879. Reichhaltiger, nur die wichtigsten Nachrichten des praktischen Landwirthes im Auge habend, reichhaltig abgedruckt, in handw. Zählweise abgedruckt, zu jeder Zeit bequem zusammenzufalten. Alle Zweige der Landwirtschaft sind berücksichtigt. Preis halbjährlich 4 fl. (Mark 8.00), vierteljährlich 2 fl. (Mark 4.00). Annoncen 8 kr. (10 P.) per Zeitschriftentheil, Postlagen 4. 5 (Mark 10) per Zeitschrift und Posten. (Veränderung franco.)
 Prenumerationen und Annoncen sind — nur mittelst Postanweisung — franco zu machen. Hugo H. Hirschmann, Wien, I., Dornbachgasse 10/11.